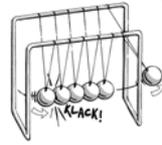


[www.geheimwissen.at](http://www.geheimwissen.at)

Schlossermeister Michael Bübl:

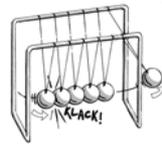
## *Erfinder des Schlagschlüssels*

Es waren die 80iger Jahre, und ich war ein wissbegieriger junger Mann. Dass mein Beruf einmal professioneller Schlossknacker sein sollte lag damals noch in den Sternen. Ich stand mitten in einer Ausbildung zum Werkzeugmacher, dem König der Metallberufe. Mein Lehrherr erkannte die einzigartigen motorischen Fähigkeiten meiner Hände sofort und förderte mich so gut er konnte. Überall erzählte er voll stolz von seinem Lehrling und bald war ich bekannt für meine unglaubliche Feinfühligkeit. Ich war unschlagbar mit der Feile und gewann mehrere Wettbewerbe. In meiner Freizeit bastelte ich zum Vergnügen an Schlössern herum, weil mich die Mechanik faszinierte. Die damaligen Zylinderschlösser ließen sich noch auf relativ einfache Weise öffnen. Zu meinem Bedauern gab es vor über 20 Jahren keinerlei Aufsperrwerkzeuge. So war ich gezwungen sämtliche Sonden, Drähte und was man sonst noch braucht selbst herzustellen. Die Zeiten waren wesentlich strenger und untolanter. Schon der Besitz eines einfachen Sperrhakens löste in der Bevölkerung regelrechte Panik aus und stempelte den Besitzer zu einem Schwerekriminellen. Um nicht in den Verdacht zu geraten ein Gestrauchelter zu sein, blieb ich mit meiner Bastelei im Hintergrund und experimentierte im Verborgenen. Das nötige Werkzeug baute ich aus Resten und Metallabfällen, die man so findet. Die Funktion der Schlösser hatte ich schnell verstanden und ich entwickelte mein erstes Sperrwerkzeug, den Kamm. Für damalige Verhältnisse war der Kamm überaus genial. Aus einem dünnen Metallband arbeitete ich fünf einzelstehende Stege heraus, die ungefähr einen Zentimeter hervor standen. Mit diesem kammartigen Werkzeug konnten die alten Zylinderschlösser in Sekunden geöffnet werden. Ein kleiner Konstruktionsfehler kam mir entgegen. Die Sperrstifte in den Schlössern waren so kurz, dass das ganze Stiftpaar im Stiftkanal unter die Scherlinie gedrückt werden konnte. Mit dem kammartigen Sperrwerkzeug Marke Eigenbau ließen sich alle fünf Paare gleichzeitig weit genug hinunter gedrückt werden, und somit das Schloss öffnen. Natürlich konnte ich trotz der möglichen Repressionen gegen mich keine Zurückhaltung ausüben und verblüffte mit



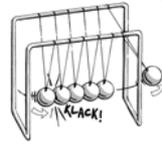
[www.geheimwissen.at](http://www.geheimwissen.at)

meinem ersten Sperrwerkzeug viele Freunde und Bekannte. Von diesem gravierenden Fehler erlangten die Erzeuger bald Kenntnis und verbesserten die Konstruktionen. Der Kamm hatte ausgedient. Die neue Technik hieß Picken, das bedeutet richtige Handarbeit beim Schlossöffnen. Jeder Stift musste händisch mit sehr viel Gefühl auf die richtige Höhe gepickt werden. Waren alle fünf Stiftpaare exakt in Position gebracht, dann drehte sich der Zylinder. Bei dieser Sperrtechnik waren im Gegensatz zur Kammtechnik die Stiftpaare geteilt. Die Oberstifte bleiben im Kern und die Unterstifte werden ins Gehäuse gedrückt. Da diese Art der Manipulation sehr viel Gefühl und Übung erfordert, wird sie von wenigen Menschen beherrscht. Ich selbst gehörte in den 80iger Jahren bereits zu den guten Pickern, kein Wunder geübt hatte ich genug. Es war trotzdem ein mühseliger Vorgang, deswegen blieben meine Sinne offen nach Verbesserungen und einer Vereinfachung. Am Wochenende trafen wir uns manchmal zum Billardspielen, ich würde das nicht erwähnen, wenn es nicht von bedeutender Wichtigkeit wäre. Mich fesselte das Spiel ungemein. Der gesamte Spielverlauf ist an physikalische Gesetze gebunden und nichts hat mit Glück zu tun. Aufprallwinkel gleich Abprallwinkel, Geschwindigkeiten der Kugel, einfach alles. Das faszinierte ist jedoch die Tatsache, dass eine Kugel sobald sie auf eine andere trifft ihren gesamten Impuls weitergibt und mit einem Schlag wie versteinert zum Stillstand kommt. Die getroffene Kugel übernimmt annähernd die gesamte Bewegungsenergie und beschleunigt plötzlich. Dieser Effekt, der Billardkugeleffekt, ließ meinen Gedanken keine Ruhe, und beschäftigte mich andauernd. Viele Tage und Nächte überlegte ich, ob und wie man dieses Phänomen nutzen könnte. Mir schwebte damals nicht unbedingt vor den Effekt zum Schlossknacken einzusetzen, vielmehr dachte ich daran ihn in meinem erlernten Beruf den Werkzeug und Formenbau zum Einsatz zu bringen. Doch es kam anders. Wieder einmal stand ich vor meiner Werkbank und zerlegte ein neues Zylinderschloss um es zu studieren. Ich erkannte, dass es nicht unbedingt notwendig sein müsste, den Kernstift bis zur Trennebene hinunter zudrücken um den Zylinder zu entsperren. Es müsste genügen, den Unterstift ins Gehäuse zu befördern. Ob zwischen dem Stiftpaar ein Abstand war oder nicht, müsste nebensächlich sein. Im Gegenteil, je weiter das Stiftpaar getrennt wird, desto größer muss die Wahrscheinlichkeit sein, dass die Scher- oder Trennebene frei ist. Da kam mir die Idee, den oberen Stift einen kleinen harten Stoss zu verabreichen. Dieser Stift würde seine eigene Position nicht verlassen, sondern den Schlagimpuls an den anliegenden Unterstift weitergeben. Diese würde augenblicklich weggeschleudert. So wie es eben die Billardkugel machen. Leider konnte ich mit niemandem



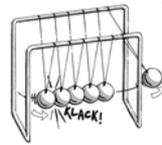
[www.geheimwissen.at](http://www.geheimwissen.at)

darüber sprechen und keinerlei Rat hinzuziehen. Alle meine Versuche und Studien musste ich im Verborgenen, im Geheimen durchführen. Jeder Versuch eine Person in meine interessante Tätigkeit einzubeziehen wurde sofort durch diese Person beendet. „Hör auf, mir dauernd von deinen kriminellen Ideen zu erzählen“. Hast du was bestimmtes vor, oder wozu machst du das?“ „Lass mich, ich will in nichts verwickelt werden!“ Die paranoide Einstellung meiner Mitmenschen hatte ich bald satt und arbeitete nur mehr alleine. Zur Vertiefung meiner Studien besorgte ich mir dieses Spiel, das früher auf vielen Schreibtischen stand. Sechs Kugeln hängen jeweils an einem Faden und schwingen. Hebt man ein Kugel etwas an und lässt sie los, wird die gegenüberliegende Stahlkugel weggeschleudert. Dieser Effekt muss übertragbar sein auf die Stiftpaare in einem Zylinderschloss, soweit die Theorie. Das Problem mit dem ich zu kämpfen hatte, war das enge Schlüsselloch. Der erste Stift im Schloss ließ sich noch mühelos mit einer winzigen Stahlfeder berühren, die weiteren vier dahinter waren unmöglich auf diese Weise zu erreichen. Es musste sich definitiv um ein Werkzeug handeln, das alle Stiften in der Reihe berührt und vollkommen gleichzeitig beschleunigen kann. Die Lösung war so einfach, dass sie mir erst nach Wochen mühsamer Tests aufgefallen ist. In dieser Zeit des Nachdenkens widmete ich mich voll und ganz meinem Schlossstudium und vernachlässigte meinen Freundeskreis und ließ sogar die Billardtreffen aus. Das Schlossknacken füllte mich voll und ganz aus. Nach einigen Wochen gelang es meinen Freunden mich dennoch zu überreden und entführten mich wieder zum Billardspielen. Wir probierten einfach nur zum Spaß verschiedene Spielstöße und überlegten, ob es möglich sei, zwei oder mehr Kugel gleichzeitig in Bewegung zu setzen. Wir lösten diese einfache Aufgabe mit einem zusätzlichen Quö. Den Quö legten wir auf den Tisch und einige Kugel an die Längsseite des Stabes so dass sie diesen leichte berührten. Ein Schlag auf den Billardstock genügte und alle Kugel rollten weg. Das war es, was ich gesucht hatte! Ein Schlüssel, so leuchtete ich mir, erreicht alle fünf Stiftpaare gleichzeitig, dort musste man ansetzen. Zum genauen Verständnis der Vorgänge schnitt ich ein Zylinderschloss exakt in der Hälfte durch, so hatte ich einen freien Blick auf Stifte und Federn, auch mit steckendem Schlüssel. Ohne Schlüssel befanden sich alle Stifte in Position Null, also nennen wir sie Nullstellung. Erst beim Einführen des Schlüssel werden die Stifte wie die Kolben in einem Motor bewegt und, falls es der richtige Schlüssel ist, auf Trennstellung gebracht. Ich müsste also ein Werkzeug bauen, das alle Stifte in Nullstellung nicht oder besser einen Hauch berührt. Könnte ich mit diesem Werkzeug dann allen Stiften einen Impuls geben, so würden die oberen Stifte Ihre



[www.geheimwissen.at](http://www.geheimwissen.at)

Position beibehalten und die unteren in den Kern geschleudert werden. Die Umsetzung dieses Gedankens war nicht weiter schwierig. Mit einer Feile und einigen Schlüsselrohlingen machte ich mich an die Arbeit. Alle Kerben des Schlüssel mussten auf die Nullstellung abgefeilt werden. Das fiel mir nicht allzu schwer, vom Feilen verstehe ich was. Ich muss gestehen, dass trotz meiner Geschicklichkeit einige Schlüssel im Mist gelandet sind. Dann war der erste Rohling fertig gefeilt, und so genau gearbeitet, dass jede Kerbe exakt eine Stiftkuppe berührte, ohne zu bewegen. Mit dieser Situation entstand ein neues Problem. Wie könnte man in dieser Lage einen Schlagimpuls auf den Schlüssel ausüben. Der Schlüssel müsste diesen Impuls zu einhundert Prozent gleichzeitig auf die Stifte übertragen, die kleinste zeitliche Verschiebung würde den Energieaustausch zunichte machen. Wäre eine Zeitdifferenz im Spiel, würden die Stifte nacheinander und nicht gleichzeitig geschossen werden. Bei der geringsten Disharmonie der Schlagabfolge wäre eine Stift schon wieder auf dem Weg in die Ausgangslage, wobei ein anderer eben erst den Impuls bekommt. Es würde keine Lücke um die Trennebenen entstehen und der Zylinder bleibt geschlossen. Auch dieses Hindernis überwand ich mit Physik auf äußerst einfache Weise. Die Stifte liegen genau betrachtet nicht auf eine Fläche auf, sondern befinden sich auf einer schiefen Ebene. Schiebt man den Schlüssel in der horizontalen Lage, so bewirkt die schiefe Ebene eine vertikale Bewegung, und die Stifte gehen hinunter. Feilt man den Anschlag des Schlüssels ein wenig ab, so lässt er sich weiter in Schloss schieben. Das ist klar. Die ersten Feilversuche waren noch viel zu großzügig und wiederum zerstörte ich viele Rohlinge, die ich immer wieder mühsam händisch zufeilen musste. Aus heutiger Sicht kann ich sagen, dass meine Leidenschaft geradezu Besessenheit war. Nur ein <<Schlossesorzist>> hätte mir helfen können. Nach unendlich vielen Versuchen wurde immer klarer, je weniger der Anschlag des Schlüssels abgefeilt wurde, und je härter man zuschlug, desto höher war die Erfolgsquote. Ich beherzigte meine Theorie und feilte nur mehr einen halben bis maximal einen Millimeter vom Anschlag ab, manchmal noch weniger. Damit der Schlüssel vorne nicht ansteht, feilte ich die Spitze zusätzlich ab. Die Bewegung des Schlüssel ist äußerst gering, finde ich. Das Entscheidende war die plötzliche Bewegung, der Schlüssel musste sich explosionsartig in den Zylinder bewegen, richtgehend hineingeschossen werden. Dazu nahm ich einen dünnen Holzstab. Ich schnitt einfach den Besenstil ab, basta. Mir war sonnenklar, dass das Ganze nur klappen könne, wenn exakt zum richtigen Moment der Schlüssel den Drehimpuls bekommt. Die Drehung muss erfolgen, wenn alle Stiftpaare im Schloss getrennt sind. Diese Fertigkeit war



[www.geheimwissen.at](http://www.geheimwissen.at)

leichter zu erlernen als angenommen, und bereits nach einigen Minuten ging mir der Bewegungsablauf in Fleisch und Blut über. Ich schlug mit dem Holzknöppel auf den Zylinderschlüssel und drehte. Zack! Und offen! Ich erkannte sofort, welche großartige Erfindung oder Entdeckung mir gelungen war, nur war die Zeit noch nicht reif. Dennoch schrieb ich viele Briefe an die mir bekannten Schlossfabriken, um den Managern von meiner Erfindung zu berichten und zu warnen. Ich wollte den Schlosserzeugern die Gefahren meiner Erfindung zeigen und vorführen, aber ich bekam kaum positive Antwort. Die Fabriken zeigten sich mir gegenüber desinteressiert und taten meine Warnungen als Humbug ab, zumindest nach außen. In den verschlossenen Räumen wurde anscheinend viel diskutiert, denn irgendwie hat sich meine Entdeckung über all die Jahre doch verbreitert und erst heute 20 Jahre später wird in den Medien darüber offen gesprochen. Ich sehe dieses Werkzeug aus gutem Grund als das gefährlichste Aufsperrwerkzeug der Welt. Es ist leicht zum Herstellen, jeder halbwegs geschickte Bastler kann in wenigen Minuten selbst einen Schlagschlüssel feilen. Mehr als 90 Prozent der Zylinderschlösser sind mit dem Schlagwerkzeug zu öffnen. Die besondere Gefahr ist auch dass man den Umgang mit dem Schlagschlüssel nicht erlernen muss. Meinen Kursteilnehmern in meinem Lockpickcamp reicht meist eine viertel Stunde Übung, um mühelos alle gängigen Zylinderschlösser leise und blitzschnell zu öffnen. Bis zum heutigen Tag bin ich selbst fasziniert von dieser fantastischen Öffnungsmethode. Keiner meiner Kollegen hat sich so früh und intensiv mit diesem Werkzeug auseinandergesetzt und ich kann heute von mir behaupten, ich bin der Erfinder des Schlagschlüssels.